

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 30 (1989)  
**Heft:** 12

**Artikel:** Das Geheimprotokoll von 1939  
**Autor:** Rychener, Hans  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1093669>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Das Geheimprotokoll von 1939

**Endlich macht sich die Sowjetunion daran, einen der grössten «weissen Flecken» ihrer Geschichte auszufüllen. Es geht um den Hitler-Stalin-Pakt vom 1939. Der Kreml hat von Bonn den Text des geheimen Zusatzprotokolls verlangt, und das Moskauer Fernsehen machte eine Sendung über das Bündnis von Stalin und Hitler. Bis zu dieser beginnenden Ernsthaftigkeit im Umgang mit der Geschichte hat es viel gebraucht. Hans Rychener rekapituliert.**

«Geheimprotokoll» ist wie «Katyn» und «Breschnew-Doktrin» ein Reizwort, das Gorbatschow zusehends in Verlegenheit bringt. Dies um so mehr, als der reformwillige Kremlchef mit dem Anspruch von «Glasnost» und der Beseitigung der «weissen Flecken» der Wahrheitsfindung in der Sowjetunion eine überragende Bedeutung zumisst.

Tatsache ist, dass die «Perestrojka» im Sowjetreich überraschend viel in Bewegung gesetzt hat. Dies nicht zuletzt in den westlich orientierten baltischen Ländern, um die es seit ihrem Verschwinden hinter dem Eisernen Vorhang still war – während 40 Jahren, doppelt so lange wie das Glück der Esten, Letten und Litauer in staatlicher Unabhängigkeit gedauert hatte.

## Der Hitler-Stalin-Pakt

Das im Westen seit dem Ende des Nazi-regimes bekannte geheime Zusatzprotokoll des Hitler-Stalins-Paktes vom 23. August 1939 ist so klar und eindeutig, dass es nicht verdreht werden kann. Als Ergebnis «streng vertraulicher Aussprache» der deutschen und der sowjetischen Bevollmächtigten über die Frage der Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären in Osteuropa hält Artikel 1 (von vier Artikeln) fest:

«1. Für den Fall einer territorial-politischen Umgestaltung in den zu den baltischen Staaten (Finnland, Estland, Lettland, Litauen) gehörenden Gebieten bildet die nördliche Grenze Litauens zugleich die Grenze der Interessensphären Deutschlands und der UdSSR. Hierbei wird das Interesse Litauens am Wilna-Gebiet beiderseits anerkannt.»

Am 28. September – Polen niedergeworfen und aufgeteilt (Artikel 2) – wurde im Geheimprotokoll eines zusätzlichen Grenz-

und Freundschaftsvertrages festgehalten, dass auch Litauen der sowjetischen Interessensphäre angehöre. Unterzeichner waren wieder Ribbentrop und Molotow. Nachdem im März 1939 der erste Wink für eine Vereinbarung mit Hitlerdeutschland aus Moskau gekommen war, war es kurz nach Kriegsausbruch Stalin, der nun auch Litauen als Kriegsbeute forderte.

## Das grosse Hindernis

Der Hitler-Stalin-Pakt (d. h. sein Kernstück, das geheime Zusatzprotokoll) ist kaum zu ermessen in seiner Niedertracht und in seinen Auswirkungen. Ganze Völker wurden wie Vieh verschachert und ins Verderben gestürzt, die «verbündeten» Völker selber, von ihren Tyrannen getäuscht, in den blutigen Abgrund gerissen. Und heute, 50 Jahre nach Paktabschluss, unterdrückte Völker in Osteuropa, Teilung Deutschlands, ganz Europas. Vom längst fälligen Friedensvertrag wird schon gar nicht mehr gesprochen.

Offenbar ist nach wie vor das Geheimprotokoll das grosse Hindernis. Denn gerade auf ihm beruht die Nachkriegsordnung mit dem gewaltigen Gebiets- und Machtzuwachs der Sowjetunion. Am Anfang eines allseitig befriedigenden Friedensabkommens müsste das sowjetische Bekenntnis zum welthistorischen Dokument vom 23. August 1939 stehen. Klar ist, dass es der Kriegsgewinnerin Sowjetunion besonders schwerfällt, zur bitteren Wahrheit ihrer Teilungsabsprache mit Hitler zu stehen, obschon sie dadurch moralisch weltweit viel gewinnen würde.

## Wahrheit oder Macht?

Gorbatschows Worte auf Seite 97 der «Perestrojka», Abschnitt «Mehr Licht für Glasnost» sind ermutigend:

«Kritik kann nur zu einem wirksamen Instrument der Perestrojka werden, wenn sie auf absoluter Wahrheit beruht und aus ehrlicher Sorge um die Gerechtigkeit vorgetragen wird.»

Ganz einverstanden, aber um so enttäuschender ist dann, was auf Seite 249 steht: «Was den Nichtangriffspakt mit Deutschland betrifft (dessen Bedeutung von unseren Gegnern ständig verdreht wird), so hätte dieser, wie so vieles andere, vermieden werden können, wenn man damals in den Regie-

rungskreisen von Grossbritannien und Frankreich bereit gewesen wäre, gemeinsam mit der Sowjetunion gegen den Angreifer vorzugehen.»

Was es da zu verdrehen gibt? Schon eine Woche nach Abschluss des Paktes entpuppte sich der deutsch-sowjetische Nichtangriffspakt als Angriffspakt, und zwar mit Hilfe von Stalin. Stalin verdammte, nicht aber seinen Teufelspakt?

## Historische Fakten

Mitte September besetzte die Rote Armee die östliche Hälfte des ersten Kriegsoffiziers Polen. Ende November überfielen die Sowjets das laut Geheimprotokoll zum Baltikum gehörende Finnland. Die baltischen Staaten selber «erfreuten» sich, abgesehen von der vertraglich geregelten (!) Abtretung einiger Stützpunkte, einer Art Gnadenfrist, die Mitte Juni 1940, als Hitler in Paris einmarschierte, zu Ende ging. Doch schon ein Jahr später fiel mit der deutschen Offensive gegen die Sowjetunion die Maske derer, die den Pakt geschlossen hatten.

«Wir vertrauen auf den gesunden Menschenverstand der Europäer, und wir sind uns im klaren darüber, dass sie früher oder später die Wahrheit von Lügen unterscheiden werden.»

So Gorbatschow auf Seite 258 seiner «Perestrojka». Im Februar 1987 hielt er sich in Riga und in Tallinn auf. Obschon er mit dem Abschluss des Hitler-Stalin-Paktes nicht das geringste zu tun hatte, zeigte der Kremlchef im Gespräch mit dem Volk kein Gehör dafür. Hingegen erklärte er in Riga, der Weg der baltischen Völker zum Sozialismus sei dornenvoll gewesen und der «heroische Kampf» für die Errichtung der Sowjetmacht im Baltikum könne nach erfolgreicher Entwicklung nicht rückgängig gemacht werden. Keine Silbe vom gesetzwidrigen Einmarsch der Roten Armee im Juni 1940, von Scheinwahlen, Zwangskollektivierungen und Massendeportationen von über einer halben Million Esten, Letten und Litauern.

## Ein neuer Wind

Und dennoch hat der Gorbatschow-Wind im Baltikum, angefangen mit Estland, viel

Erfreuliches bewirkt. Am 27. August 1987 erteilte die estnische Zeitung «Noorte Hääl» (übersetzt in «Nachrichten aus dem Baltikum») des Estnischen und Lettischen Nationalfonds in Stockholm) zwei Mittelschülern und einem Jungarbeiter in der Rubrik «Eine Lehrstunde» das Wort. Auffallend ist der neue Ton im Zeichen von Glasnost, der in der Stellungnahme zum Meeting vom 23. August in Tallinn zum Ausdruck kommt. Der Schüler Roland Pavluhin schreibt u. a.: «Ich erfuhr, dass der Molotow-Robtentrop-Pakt geheime Punkte enthalten habe, denen zufolge die baltischen Staaten, Polen und der Balkan zwischen Deutschland und der Sowjetunion aufgeteilt worden seien. (...) Es wurde die Veröffentlichung dieser Geheimvereinbarung gefordert, ebenso die Annullierung des Paktes. (...) Das estnische Fernsehen interviewte die Initiativgruppe.»

### Zuerst die Esten

Die baltischen Bauernvölker, seit Jahrtausenden an der Ostsee sesshaft, wurden 1918 unabhängig, als erste am 18. Februar die Esten. Die Aufteilung des Grossgrundbesitzes in den drei Ländern schuf eine gute Voraussetzung für den Aufbau eines gesunden Staatswesens. Aus eigener Kraft wurde Erstaunliches geschaffen. Gewisse Schwierigkeiten jedoch wegen fehlender demokratischer Erfahrung führten zu autoritären Führungsspitzen: 1926 in Litauen (Staatspräsident Smetona), 1934 in Lettland (Ulmanis) und in Estland (Päts). Am ehesten entsprach der Freistaat Estland mit vorbildlichem Minderheitenschutz einer wahren Demokratie.

Estland erwog ernsthaft, militärischen Widerstand zu leisten, als die Sowjets im Herbst 1939 mit dem Angebot eines Nichtangriffspakts zuerst an die Regierung in Tallinn herantraten. Für das kleinste der drei Baltenländer (etwas grösser als die Schweiz) war die Lage besonders schwierig: die Sowjetflotte in Küstennähe, sowjetische Bomber, die sich «verflogen» hatten, über Tallinn, russische Panzereinheiten an der Ostgrenze. Estnische Seekräfte wurden beschuldigt, ein sowjetisches Schiff versenkt zu haben. Auch habe das Land seine Neutralität gebrochen, indem es das polnische U-Boot Orzel, das am 14. September Zuflucht bei Tallinn gefunden hatte, entkommen liess. All dies führte dazu, dass die estnischen Bevollmächtigten, wegen eines neuen Handelsabkommens nach Moskau eingeladen, sich am 28. September gezwungen sahen, den Nichtangriffspakt zu unterzeichnen. Der Pakt enthielt die Zusicherung, die sowjetischen Stützpunkte würden in keiner Weise die Souveränität Estlands beeinträchtigen.

Warum gerade die Esten zuerst hatten unterschreiben müssen? Der eisfreie Hafen Baltischport und die Luftstützpunkte dienten noch im selben Jahr dem sowjetischen Überfall auf Finnland, das Stalins Angebot zurückgewiesen hatte.

### Eisbrecher

Die Aufklärung hat im Zarenreich, mit einer Ausnahme, nie Fuss zu fassen vermocht. Die Ausnahme sind die Herrschaftsgebiete der einstigen Deutschbalten (heute Lettland und Estland); darum deren starke Bindung an

den Westen. In Litauen, jetzt die einzige katholische Sowjetrepublik, war es vor allem die Gegenreformation, die zur Westbindung führte. In der Zeit der Eigenstaatlichkeit von 1918 bis 1940 hatte das mit Polen zerstrittene Litauen keine direkte Grenze mit der Sowjetunion. Das war mit ein Grund seiner relativ guten Beziehungen zu ihr. Am kühnsten schien das Verhältnis zwischen Estland und der UdSSR zu sein.

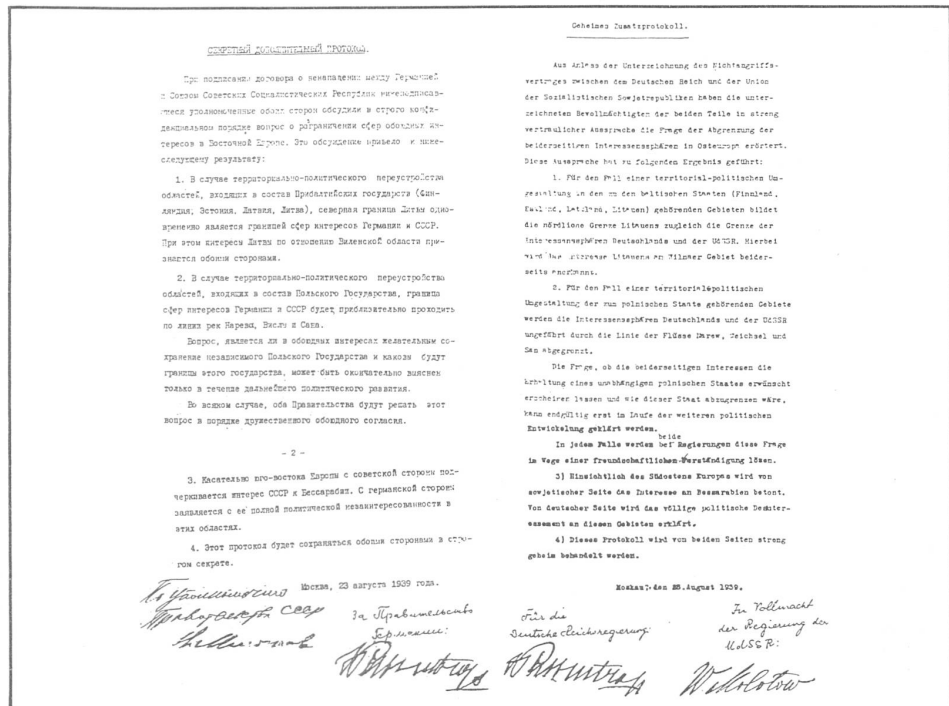
Dank Gorbatschow sind die baltischen Staaten nach langer Vergessenheit wieder in die Geschichte zurückgekehrt. Wenn wir respektvoll den Esten (bodenständig und friedliebend wie alle Balten) eine Art Eisbrecherrolle zuerkennen, dürfen wir das schwergeprüfte, in seiner Identität meistbedrohte Lettland und den in der Welt unbekannt gebliebenen Heldenkampf der Waldbrüder Litauens nicht vergessen, die während fast eines Jahrzehnts ganze sowjetische Divisionen in Schach hielten. Das glaubensstarke urbaltische Litauen – 3 1/2 Millionen Einwohner, noch 80 Prozent Litauer – ist ein Bollwerk der Balten gegen die Russifizierung geblieben.

Zurzeit sind es vor allem die Esten, die dem Kremelchef nicht eitel Freude bereiten. Im Baltikum stellt die angeheizte Nationalitätenfrage seine Perestrojka auf eine harte Probe. Schon 1987 kam es in Estland zu Massnahmen mit Signalwirkung: so die Gründung des «Estnischen Vereins für Denkmalschutz», Vorschläge für eine Zollgrenze, eine eigene Währung, Wiedereinführung der Helsinki-Zeit, Streichung der Bezeichnung «Sowjetrepublik», Estnisch wieder Staatssprache. Dann die offizielle Gründung der «Estnischen Volksfront», der sich die Letten und zuletzt die Litauer mit der «Sajudis» anschlossen. Laut verkündete ein prominenter Este: «Nachdem wir den Feudalismus überwunden haben, gilt es mit dem viel schlimmeren Sowjetkolonialismus fertig zu werden.» Ende 1987 mahnte Moskau, Estland sei in der Ausnutzung von Glasnost zu weit gegangen.

Am 10. August 1988 die Sensation: Die sowjetestnische Zeitung «Rahva Hääl» publizierte erstmals in der Sowjetunion das geheime Zusatzprotokoll von 1939. Das «nichtexistierende Teilungsabkommen» veröffentlicht im kleinen Randstaat, dessen wildfremde Sprache sonst von niemandem im ungeheuren Sowjetreich verstanden wird.

Am 19. November 1988 erklärte Gorbatschow in Neu-Delhi, die Entwicklung in Estland und den anderen baltischen Staaten sei Teil der Perestrojka, und fügte hinzu, bei einer demokratischen Debatte kämen natürlich verschiedene Standpunkte zum Ausdruck, die nicht alle «konstruktiv» sein müssten.

Nummehr hat Gorbatschow von Bonn den Text des damaligen Zusatzprotokolls verlangt. Der weisse Fleck soll doch verschwinden.



In der UdSSR endlich zur Kenntnis genommen: das Zusatzprotokoll zum Hitler-Stalin-Pakt von 1939.